

dem Rückweg anführen zu können, während sie der Nachricht Arnolds, daß Heinrich nach seiner Rückkehr Friedrich in Augsburg aufsuchte und vom Kaiser freundlich empfangen wurde, mehr oder minder skeptisch gegenüberstehen. Eine dritte Ansicht geht dahin, die auf uns gekommene Überlieferung für so zweifelhaft zu werten, daß man sich mit einem *non liquet* begnügen müsse.¹⁾

Zunächst ist an der bestimmten Angabe Arnolds festzuhalten, daß Heinrich der Löwe nicht als offizieller Gesandtschaftsträger anzusprechen ist, wie etwa 1168 bei seinem Auftrage an England. Der offizielle Gesandte des Kaisers war Konrad von Worms. Aber die Persönlichkeit des Herzogs als des repräsentativsten Fürsten des deutschen Reiches bedingte, daß sie in den politischen Verhandlungen trotz des zunächst privaten Charakters der Pilgerfahrt doch die Hauptrolle spielte. Konrad eröffnete im Beisein des Herzogs das Religionsgespräch; Heinrich muß also über das, was man deutscherseits wollte, zumindest informiert gewesen sein: durch die Betonung der kirchlichen Angelegenheiten hoffte, wie wir sahen, Friedrich, die gewünschte politische Schwenkung Manuels zu erreichen. Es ist dabei zu beachten, daß sich gerade im Sommer 1170, wo nach dem Reichstag zu Fulda die Reise Christians vorbereitet wurde, Heinrich mehrfach am Hofe Barbarossas aufgehalten hatte²⁾; an der Festlegung des neuen Kurses gegenüber Byzanz war er also beteiligt; nach seiner Rückkehr aus dem Osten hat der Löwe sofort dem Kaiser Bericht erstattet. Damit ist der offiziöse Charakter der Pilgerfahrt genugsam bewiesen.

Eine unpolitische Interpretation der Ostfahrt Heinrichs verbietet weiter die Tatsache, daß Manuel selbst 1164 politische Fühlung mit dem Welfen gesucht hatte.³⁾ Ein *legatus regis Grecia cum multo comitatu* war damals in Braunschweig erschienen; Heinrich, dem die Ankunft des Gesandten nach Demmin berichtet worden war, brach seinen Slawenfeldzug ab und begab sich zu seiner Landeshauptstadt. Die Begebenheit fällt in die Zeit des größten Aggressivprojekts des Oströmers, als Manuel seine Einkreisungspolitik von West und Ost gegen das deutsche Reich vortrieb. Die bei Helmold überlieferte Nachricht kann daher nicht anders verstanden werden

¹⁾ Güterbock, Prozeß S. 35—40, 89—98.

²⁾ J. Heydel, Das Itinerar Heinrichs des Löwen (Niedersächs. Jb. 6, 1929 = Diss. Greifswald) S. 122.

³⁾ Helmoldi Chron. Slavorum ed. B. Schmeidler in Script. rer. Germ., II 101; vgl. Heydel S. 59.